



Nicht dermaßen ausbeuten müssen

Zum zweiten Mal fand das »Denken.Fühlen.Handeln – Ein Festival für planetarische Gerechtigkeit« statt. Mitinitiator [Paul Mecheril](#) skizziert, was hinter den jeweiligen Begriffen steht.

Im Juli 2025 fand erstmals das von der IAG 10 – Migrationspädagogik und Rassismuskritik der Bielefelder Fakultät für Erziehungswissenschaft und dem Welthaus Bielefeld organisierte Festival »Denken.Fühlen.Handeln – Ein Festival für planetarische Gerechtigkeit« (DFH-Festival) mit über 100 Veranstaltungen an vielen Orten in Bielefeld statt. Ein Jahr später besuchten beim zweiten Festival über 2.000 Besucher*innen die Veranstaltungen beispielsweise in der Stadtbibliothek Bielefeld, VHS Bielefeld, der Wissenswerkstadt, im Tor 6, in der Universität, an Schulen, in Parks. Diesmal gab es über 90 Veranstaltungen von Workshops zu Konzerten, von Podiumsdiskussionen zu Theater, von Soundinstallationen zu Tanzperformances, alle für die Besucher*innen kostenfrei. Das vielseitige Programm wurde neben den Hauptorganisator*innen von 35 Organisationen, Initiativen und Arbeitsgemeinschaften mitgestaltet.

Das Festival ist der zentrale Bestandteil einer Initiative und eines Netzwerks, die Konzepte planetarischer Gerechtigkeit entwickeln, diskutieren und praktisch gestalten wollen. Planetarische Gerechtigkeit zielt darauf, das Zusammenleben al-

ler Lebewesen innerhalb der Grenzen des Planeten neu zu denken. Dies geht mit einem Verständnis für die komplexen Wechselwirkungen zwischen ökologischen und sozialen Fragen einher. Dabei ist es anders als in vielen Globalisierungsansätzen wichtig, nicht allein den Menschen zu betrachten und ins Zentrum zu stellen. Um die sozial-ökologischen Krisen wie Klimakrise, Biodiversitätsverlust und Wasserknappheit grundlegend zu verstehen und dauerhaft zu bewältigen, dürfen die ökologischen Krisen unserer Zeit nicht nur als technisches oder naturwissenschaftliches Phänomen interpretiert werden. Sie sind vielmehr auch in ihrer sozialen Dimension – etwa in ihrer Verwobenheit mit rassistischen, patriarchalen, kapitalistischen und kolonialen Strukturen – auf lokaler wie globaler Ebene zu betrachten.

Ausbeutung von Mensch und Natur beenden

Die Entstehung und sich verschärfende Kontinuität der ökologischen Krise ist ohne Bezug auf Macht-, Ungleichheits- und Ausbeutungsstrukturen nicht zu verstehen. Post-/dekoloniale und feministi-

sche Analysen zeigen, dass die Praxis der allmählichen Zerstörung der Natur in einer Beziehung der Äquivalenz zu Praktiken der Gewalt des Menschen gegen den Menschen steht. Dies wird insbesondere bei der Natur- und Menschausbeutung deutlich, die ihren Ursprung in der Verdinglichung sowohl der rassifizierten und naturalisierten »Anderen« als auch von nichtmenschlichen Lebewesen hat. Die Ausbeutung von Menschen(-gruppen) und der Natur, die Ausbeutung von Tier- und Pflanzenwelten können verstanden werden als Ausdruck und Folge einer in der europäischen Moderne aufkommenen anthropozentrischen, den Menschen und vielmehr: den weißen, männlichen Menschen in den Mittelpunkt stellenden Perspektive. Aus dieser Perspektive kommt Tieren, Pflanzen und unbelebter Materie ein nachrangiger und kaum ein eigenständiger Wert zu; ihre Existenz wird in erster Linie am Nutzen ermessens, den sie für den Menschen zu besitzen scheinen.

Derzeit verfügt ein Prozent der Menschen über etwa 50 Prozent des Weltreichums und hinterlässt einen signifikant unverhältnismäßig großen ökologischen Fußabdruck. Für das Nachdenken

über Planet-Mensch-Beziehungen ist daher die Frage von besonderer Bedeutung, welche gegenwärtigen Wirklichkeiten und welche Zukünfte gedacht und auf den Weg gebracht werden können, die nicht auf ein gutes Leben für diese wenigen Menschen ausgerichtet sind, sondern auf ein gutes Leben für alle menschlichen und nicht-menschlichen Wesen zielen.

Aus diesem Grund widmete sich das DFH-Festival 2026 dem Schwerpunktthema Zukünfte: Welche Zukünfte können wir uns vorstellen — und welche können wir verwirklichen? Welche Bedeutung besitzen Zukunftsszenarien für das Zusammen- und Getrenntleben von Menschen sowie das Mensch-Natur-Verhältnis? Welches Wissen, welche Empfindsamkeit und welches Handlungsvermögen bilden die Grundlage für planetarisches (Zusammen-)Leben, das an Gerechtigkeitsmaßstäben orientiert ist?

Eingeladen, sich zu beschäftigen

Das DFH-Festival lädt dazu ein, sich mit dem Themenkomplex planetarischer (Un-)Gerechtigkeit auf den Ebenen Denken, Fühlen, Handeln zu beschäftigen. Diese Dimensionen waren auf dem Festival doppelt bedeutsam. Sie verweisen einerseits – auch wenn Denken, Fühlen und Handeln sicher nicht klar voneinander getrennt werden können – auf Akzente bei den Zugängen, die in den Beiträgen gewählt wurden. Die Festivalaktivitäten schaffen Räume und Gelegenheiten, sich mit Planet-Mensch-Beziehungen auf kognitiver, emotionaler und gestalterischer Ebene auseinanderzusetzen. Denken, Fühlen und Handeln stellen andererseits Gegenstände dar, die selbst auf dem Festival zum Thema werden.

Denken

Wenn wir über die Klimakrise sprechen, dann verwenden wir Wissen. Welches Wissen ist angemessen, um in einer Weise etwas über die sozial-ökologischen Krisen zu erfahren und so über sie zu sprechen, dass ein Beitrag zu planetarischer Gerechtigkeit möglich wird? Welche entsprechenden technologischen Konzepte, ökonomischen Modelle und politischen Theorien sind besonders interessant? Welches Wissen und wessen Analyseperspektiven gelten in Diskursen zum Klimawandel als wichtig? Welches Wissen wird eher ignoriert und ausgespart? Welches Natur- und Menschverständnis un-

terliegt entsprechenden politischen oder pädagogischen Konzepten? In den Beiträgen, die mit der Analyse von Planet-Mensch-Beziehungen beschäftigt sind, geht es also nicht nur um Wissensvermittlung, sondern auch um die Auseinandersetzung mit den Widersprüchlichkeiten und Spannungsverhältnissen, die mit Wissen und Nicht-Wissen verbunden sind, sowie der Frage, welche Wissenssubjekte in den entscheidenden Diskursen als glaubwürdig gelten und inwiefern dies planetarische Gerechtigkeit erschwert.

Fühlen

Gerade weil die sozio-ökologische Krise eine existenzielle Dimension aufweist und das Leben nicht nur zukünftiger Generationen bedroht, kommt bei der Frage, was Beiträge zu planetarischer Gerechtigkeit ermöglicht, der Ebene des Sinnlichen, den Affekten und Gefühlen wie Freude, Hoff-

hung und Sorge zum Ausdruck bringen? Wer nicht? Wessen Sorgen werden gehört und ernstgenommen?

Handeln

Angesichts der Brisanz der sozio-ökologischen Krisen ist die Auseinandersetzung mit der Frage geboten, welche Handlungsweisen zu einer (welt-)gesellschaftlichen Transformation in Richtung planetarische Gerechtigkeit beitragen können. Dabei ist zu diskutieren, wer und welche Akteur*innengruppen welche Macht besitzen und zu dieser Transformation beitragen können.

Die bisherigen DFH-Festivals waren gute Orte und die zukünftigen werden es sein, um der Frage nachzugehen, welche Formen des Denkens, Fühlens und Handelns im Sinne planetarischer Gerechtigkeit angemessen sind. Dabei bietet es sehr unterschiedliche Veranstaltungsformate und pflegt eine kollektive Praxis des ge-



Professor Aram Ziai, Doktorin Elizabeth Beloe, die Moderatorin Mariama Jalloh und Professorin Daniela Gottschlich beim Auftaktpodium »Welche Zukunft? Wessen Zukunft?«

nung beziehungsweise Hoffnungslosigkeit, Ohnmacht, Scham oder Wut eine besondere Bedeutung zu. Das Festival kreiert Räume und Möglichkeiten des Spürens, Fühlens und Berührt-Werdens durch künstlerische, tänzerische, filmische und schauspielerische Zugänge, sodass die komplexen Themen auch ästhetisch greif- und erfahrbar werden. Es geht zudem darum, das Empfinden und das Sinnliche selbst zum Thema zu machen über Fragen wie: Welche Affekte sind angesichts bedrohlicher Klimawandelszenarien angemessen? Wodurch können Gefühle der Widerständigkeit, Resilienz und Solidarität gestärkt werden? Wer ist in der Lage und befugt, eigene Gefühle der Bedro-

meinsamen Suchens, in dem auch die Unterschiedlichkeit zwischen manchen Auffassungen anerkannt werden muss.

🔗 www.planetarischegerechtigkeit.de



Paul Mecheril ist Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Migration an der Universität Bielefeld. Er ist einer der Initiatoren des DFH-Festivals.

Neben ihm sind Lara Esther Bartels (Welthaus Bielefeld) und Nadine Etzkorn (Universität Hildesheim) die Initiator*innen des DFH-Festivals, die in es diesem Jahr zusammen mit Juliane Seltenriek (Universität Bielefeld) umgesetzt haben.